

HÖRDE EVANGELISCH

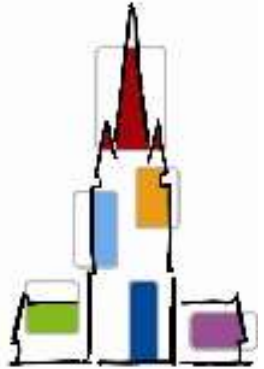


Foto: epd bild/Monika Rohlmann

**GOTTESDIENST zu Hause am 11. April 2021
QUASIMODOGENITI – wie die Neugeborenen**

Schaffen Sie sich einen Raum, in dem Sie zur Ruhe kommen können. Vielleicht mit einer Kerze, Musik, einer Bibel, vielleicht allein, vielleicht mit anderen aus Ihrem Haushalt.

Lesen Sie die Texte laut - auch wenn Sie allein sind – und wenn Sie können und mögen, singen Sie die Lieder oder spielen Sie Musik.

MUSIK

WOCHENSPRUCH

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus. In seiner großen Barmherzigkeit hat er uns neu geboren. Denn er hat uns eine lebendige Hoffnung geschenkt, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist. 1. Petrus 1,3

GEBET:

Gott, ich komme zu Dir.
Gern wäre ich in der Kirche,
könnte die Gemeinschaft körperlich erleben,
Heute feiere ich zuhause, um mich und andere zu schützen.
Ich bitte Dich, komm Du jetzt zu mir,
Schenke mit heute das Gefühl der Gemeinschaft,
verbunden von Haus zu Haus
durch Mauern und über Entfernungen hinweg. Amen.

LIED: eg 100

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit'.
Kehrvers: Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
gelobt sei Christus, Marien Sohn.
2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
3. Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt und
uns erlöst vom ewgen Tod.
4. Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
der uns erkaufte das Paradeis.

5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

GEDANKEN ZUM TEXT *Susanne Schröder-Nowak*

Gerade eine Woche ist es her, dass wir das Fest der Auferstehung Jesu Christi gefeiert haben.

Was ist davon geblieben?

Wo ist unsere Osterfreude?

Sind wir nicht längst schon zum Alltag zurückgekehrt, haben die Ostersachen weggeräumt, die letzten Eier aufgegessen. Haben wir damit nicht quasi alles, was dieses Fest betraf abgehakt, bis zum nächsten Jahr in Kisten und Schränken gut weggepackt.

Und machen sich nicht sogar schon wieder Fragen, Angst und Zweifel oder einfach nur Gleichgültigkeit breit, ob wir daran glauben können, dass Jesus auferstanden ist?

Der Predigttext für den 1. Sonntag nach Ostern steht im 21. Kapitel des Johannesevangeliums.

Fast alle Exegeten, das heißt Ausleger der Bibel, sind sich einig, dass das Johannesevangelium eigentlich schon mit der Erzählung vom ungläubigen Thomas zu Ende war. Man geht davon aus, dass das 21. Kapitel von einem Schüler des Johannes geschrieben wurde. Vermutlich hatte er zwei Beweggründe dafür.

Zum einen kannte er eine Tradition, dass der Auferstandene in Galiläa erschienen war und nicht nur in Jerusalem.

Zum anderen wollte er das Verhältnis des Jüngers, den Jesus liebte, also vermutlich Johannes zu Petrus klarstellen, dem er den Auftrag gibt: Weide meine Schafe.

Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal. Das war am See von Tiberias und geschah so: Es waren dort beieinander: Simon Petrus, Thomas, der Didymus genannt wird, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei weitere Jünger. Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« Sie antworteten: »Wir kommen mit.« Sie gingen zum See und stiegen ins Boot. Aber in jener Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. Jesus fragte sie: »Meine Kinder, habt ihr nicht etwas Fisch zu essen?« Sie antworteten: »Nein!« Da sagte er zu ihnen: »Werft das Netz an der rechten Bootsseite aus. Dann werdet ihr etwas fangen!« Sie warfen das Netz aus. Aber dann konnten sie es nicht wieder einholen, so voll war es mit Fischen. Der Jünger, den Jesus besonders liebte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!«

Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, zog er sich seinen Mantel über und band ihn hoch. Er war nämlich nackt. Dann warf er sich ins Wasser. Die anderen Jünger folgten im Boot und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Sie waren nicht mehr weit vom Ufer entfernt, nur etwa 100 Meter.

Als sie an Land kamen, sahen sie dort ein Kohlenfeuer brennen. Darauf brieten Fische, und Brot lag dabei. Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.« Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war voll mit großen Fischen – genau 153 Stück. Und das Netz zerriss nicht, obwohl es so viele waren. Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt und esst!« Keiner der Jünger wagte es, ihn zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten doch, dass es der Herr war.

Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und gab ihnen davon. Genauso machte er es mit dem Fisch. Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Johannesevangelium 21, 1-14

Der Text wirft einige Fragen auf.

Was ist bloß los mit diesen Jüngern?

Sie haben den Auferstandenen gesehen. Wissen, dass Jesus lebt, haben die Worte Jesu gehört: "Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch!"

Und was machen sie?

Sie gehen auseinander, zurück in ihr altes Leben, als ob nicht geschehen sei. Simon Petrus und die anderen sechs Jünger gehen einfach nach Hause. Zurück an den See Tiberias, den wir besser

unter dem Namen See Genezareth kennen. Statt die freudige Nachricht weiterzusagen: "Christus ist auferstanden", sagt Petrus bloß: "Ich geh fischen".

Und die anderen gehen mit. Alles wie gehabt, genauso wie früher. In der Nacht mit dem Schiff raus, die Netze auswerfen und hoffen, dass sie etwas fangen. Doch all ihre Mühen sind nutzlos. Sie kommen zurück mit leeren Händen, haben dem, der da am Ufer steht und sie um Fisch bittet nichts zu bieten.

Sie stehen so da, wie alle Menschen vor Gott stehen, auch wir. Wir haben Gott nichts zu bieten. Wir können ihn nicht beeindrucken oder durch unser Tun gnädig stimmen. Von uns aus können wir nicht zu ihm gelangen.

Der Mann am Ufer spricht die Jünger an, nennt sie Kinder. Das heißt Menschen, die noch auf Führung und Begleitung angewiesen sind. Er erteilt ihnen den Auftrag das Netz auf der rechten Seite auszuwerfen, sich neu an die Arbeit zu machen.

Es ist komisch, dass die Jünger es ohne zu fragen tun. Sie sind doch die Fischer, kennen sich aus und wissen, dass der Morgen keine gute Zeit mehr für den Fang ist.

Warum sie es trotzdem tun, wir wissen es nicht. Vielleicht weil sie nicht besseres vorhatten, vielleicht um dem Mann am Ufer Lügen zu strafen, vielleicht aber spüren sie einfach die Autorität, die von Jesus Christus ausgeht.

Und sie machen einen großen Fang, eine reiche Beute. Die Netze sind so schwer, dass sie sie nicht ins Boot ziehen können.

Noch haben sie ihn nicht erkannt. Aber der Jünger, den Jesus liebte spürt: das muss Jesus sein, und er spricht es aus: Es ist der Herr.

Nicht Petrus erkennt ihn, sondern Johannes.

Manchmal können wir Gott nicht anders begreifen als mit dem Herzen. Ihm näher kommen mit unserem Innersten.

Dann aber ist Petrus wieder vorne weg, wirft sich sein Obergewand über, gürtet sich, weil er seinem Herrn, dem Auferstandenen nicht halbnackt entgentreten möchte. Wirft sich ins Wasser und

schwimmt die 100 Meter zum Ufer. Die anderen Jünger folgen ihm mit dem Boot und ziehen das Netz hinter sich her.

Am Ufer werden sie von einem zweiten Wunder überrascht.

Hatte sie Jesus doch um etwas zu essen gebeten, steigt ihnen nun der Duft von geröstetem Brot und gebratenem Fisch in die Nase. Alles ist vorbereitet und Jesus lädt sie ein, sich zu stärken nach der Nacht. Er lädt sie zum Frühstück, zu Brot und Fisch.

Hier ist nicht vom Abendmahl die Rede, auch wenn im Teilen des Brotes in Gegenwart des Auferstandenen dies in Gedanken dabei ist.

Jesus weiß, was die Jünger jetzt brauchen und schenkt es ihnen.

Wenn sie seinen Auftrag ausführen, brauchen sie sich keine Sorgen um ihr Leben zu machen, denn er sorgt für sie.

Aber er bittet sie auch um Fisch aus dem Fang.

Da geht Petrus zurück an die Arbeit und hilft das Netz an Land zu ziehen. Sie haben 153 große Fische gefangen.

Ungewöhnlich, dass hier so eine genaue Zahl steht. Obwohl, wenn zur damaligen Zeit Fischer gemeinsam Fischfang betrieben, war es üblich die Fische zu zählen, um sie gerecht verteilen zu können. Wahrscheinlicher ist aber, dass diese Zahl hier eine symbolische Bedeutung hat. Man mag sie aus der Addition aller Zahlen von 1 - 17 erhalten, aber wahrscheinlicher ist, dass die damals bekannte Anzahl von 153 Fischgattungen dahintersteht.

Wem klingen nicht die Worte aus dem Lukasevangelium im Ohr, in denen Jesus zu Simon Petrus sagt: "Von jetzt an wirst du Menschen fischen." 153 große Fische und das Netz reißt nicht.

Wenn wir es deuten, meint das: Alle Menschen und Völker hören die frohe Botschaft und nichts kann ihre Gemeinschaft zerstören.

Der Fang kommt nicht von ungefähr. Er kommt auf Geheiß Jesu. Er hat die Jünger erneut hinausgeschickt, werft das Netz an der rechten Seite aus und sie fingen viel Fisch.

Manche sehen darin ein erneutes Zeichen der Vergebung Jesu.

Obwohl die Jünger sich nach Ostern vor der Aufgabe gedrückt haben, einfach in den Alltag zurückgekehrt sind, als ob nichts gewesen sei, nimmt Jesus sie erneut in Dienst. Beauftragt sie und schenkt ihnen reiche Ernte.

Allein - ohne ihn - waren sie arm und verloren, aber Jesus sorgt für sie. Das Feuer brennt schon und Brot und Fische duften verlockend. "Kommt und haltet das Mahl" oder wie es wörtlicher heißt: Auf, lasst uns frühstücken. Stärkt euch für das, was vor euch liegt. Kommt wieder zu Kräften nach den Strapazen der Nacht. Dem Leben ohne Gott. Ich bin bei euch.

Und keiner wagt zu fragen: Bist du's?

Warum? Weil sie feige sind, oder weil sie es genau wissen?

Weil ihnen der Auferstandene vor Augen steht und sie begreifen, dass sie nicht einfach so weiter machen können.

Dass ihr Weg sie nicht ins alte Leben zurückführen kann, sondern dass sie eine Aufgabe haben, der sie folgen sollen.

Geht in die Welt, zu allen Völkern (den 153) tragt die frohe Botschaft hinaus:

Christus ist auferstanden.

Er ist wahrhaftig auferstanden.

Da bin ich wieder bei Ostern und bei uns.

Wo ist unsere Osterfreude, die Bereitschaft Jesu Botschaft weiterzugeben?

Wo ist die Freude, die ansteckt wie ein Lachen, die wie ein Lauffeuer durch die Welt geht?

Für die sieben Jünger ist Ostern Wirklichkeit geworden in der erneuten Begegnung mit dem Auferstandenen, der ihren Alltagsstrott durchbricht und sie herauf ruft ins Leben.

Lasst uns nicht zurückgehen hinter das Geschenk Gottes, Ostern.

Lasst uns auch und gerade im Alltag nicht vergessen, dass Christus lebt, dass wir nicht ohne Gott sind, dass er uns ruft, um seine frohe Botschaft weiterzusagen.

Vor allem aber, dass er da ist und für uns sorgt. Uns das gibt, was wir zum Leben brauchen.

Amen.

FÜRBITTE

Sprechen Sie aus, was Ihnen auf der Seele liegt oder denken Sie daran. Gott hört unser Denken und Sprechen.

VATER UNSER im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

LIED: eg 99

1. Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
2. Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ.
Kyrieleis.
3. Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

SEGEN

Möge die Schöpferkraft Gottes Deine Phantasie beflügeln,

möge die Liebe des Auferstandenen Dein Herz erwärmen,

möge die Energie des Heiligen Geistes Dich stärken.

Möge der Segen des dreieinigen Gottes mit Dir sein.